

seiner Hülfsstruppen verlassen sah, trat einer seiner Lehnsleute zu ihm und sprach: „Gnädiger Kaiser, ich will bei Euch bleiben, und treulich bei Euch halten, wenn Ihr mir ein Kloster (das er ihm nannte) schenken wollt.“ Der Kaiser antwortete ihm: „Was begehrt Du von mir? Willst Du mir nur dann treu bleiben, und bei mir halten, wenn ich Dir die Treue und Redlichkeit abkaufe, so packe Dich eilends aus dem Lager hinweg, wir wollen um Deinetwillen nicht zum Kirchenräuber werden.“

Einst verlangte ein Graf von Otto ein Kloster in Cöln zum Geschenk, um desto mehr Pracht zeigen zu können. Ihm antwortete der Kaiser: „Gleichwie es sich nicht gebühret, Edelsteine und Perlen den Hunden und Säuen vorzuwerfen, also steht es einem Kaiser nicht zu, diejenigen Dinge zum gemeinen Nutzen anzuwenden, die Gott einmal geheiligt sind.“

Einst nahm ein junger Herzog von Schwaben einen Osterfladen von der kaiserlichen Tafel, noch ehe sich der Kaiser Otto gesetzt hatte. Der Hofmarschall schlug ihn deshalb mit seinem Stabe auf den Kopf. Heinrich von Kempten, des Herzogs Führer, erstach den Marschall an der Tafel. Otto, erzürnt über diese in seiner Gegenwart geschehene Unthat, befahl, dem Verbrecher alsbald das Haupt abzuschlagen. Dieser bat knieend um Aufschub des schnellen Urtheils, weil es am heiligen Ostersfeste wäre. Der Kaiser aber beharrte unerbittlich dabei, und gebot, das Urtheil vor seinen Augen zu vollziehen. Kempten gerieth darüber in solche Wuth, daß er auf den Kaiser losstürzte, ihn zu Boden warf, ihm den Bart raufte, und ihn ziemlich nachdrücklich würgte. Otto, überrascht und bestürzt, bat um Schonung, und raffte sich betroffen auf. Als man nun in ihn drang, den unerhörten Frevel zu strafen, antwortete der edle Kaiser: „Nein! Ich habe ihm zu viel gethan. Ich hätte ihn zuvor vor ein ordentliches Gericht zum Verhör und zur Antwort sollen kommen lassen, und das Urtheil, des Festes wegen, aufschieben sollen: darum hat Gott meine geschwinde Rächgierigkeit durch ihn gestraft.“

Otto war ferner ein großer Feind der Prahlerei und des Hochmuths.

Einst zog er seinem Schwager, dem König Ludwig IV. von Frankreich, gegen Hugo den Großen, Grafen von